

Dorothee Sölle : eine Begegnung auf den vier Lebensfeldern der Dichterin

Autor(en): **Stocker, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **79 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-143169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dorothee Sölle

Eine Begegnung auf den vier Lebensfeldern der Dichterin

Ich mag die Felder im Spätherbst, wenn sie frisch gepflügt sind, noch ein wenig dampfen von der Anstrengung und dem Schmerz, derart umgekrempelt zu werden. Ich mag ihre tief braune, fast schwarze Farbe, die dunkel und stark alles Leben, alles zukünftige Brot verspricht. Ich mag es, wenn ein leichter Nebel das Ende verhüllt, geheimnisvoll und zärtlich zudeckt, was auch noch möglich wäre.

Ich stelle mir vor, dass ich Dorothee Sölle an einem solchen Feld begegnen möchte, mit ihr über Gott und die Welt reden würde und dass wir vor einem solchen Feld uns zeigen, uns zu erkennen geben könnten, wie unsere Lebensfelder gesteckt sind, wo es Grenzsteine gegeben hat und noch gibt. Wir würden uns erzählen über Zurückgelassenes, auf dem Herbstfeuer Verbranntes, wir würden uns berichten, wo und wie wir die Felder bearbeiten, pflegen, düngen, was wir säen, worum wir bangen, vor welchen Frösten es die kleinen Pflänzchen zu schützen gilt. Wir würden uns lachend unsere rissigen Hände zeigen, die wir beide doch so gar nicht als Bäuerinnen gedacht waren, auch würden wir uns schelmisch verraten, mit welchen Salben und Ölen wir sie pflegen, die Hände sollen doch zärtlich und attraktiv bleiben. Wir würden uns ernst und heiter unser Brachland zeigen und gingen wohl dann auseinander zu den Äckern, jede an ihre Arbeit mit viel zärtlicher Gewissheit im Herzen, nicht allein zu sein. Ich möchte Euch wirklich erzählen von meiner Begegnung mit Dorothee Sölle am Ende von Äckern, mitten in Lebensfeldern, nicht so

wie eben geträumt, sondern so wie über Jahre erlebt.

Die vier Lebensfelder, in denen Dorothee Sölle arbeitet, die sie bebaut, suche ich hier auf:

- da ist das Feld der leidenschaftlich politisch Engagierten mit dem Exodus aus bürgerlichem Mittelmass
- da ist der Acker der masslos vitalen Kämpferin um den Preis bodenloser, verzweifelter Einsamkeit
- da ist die wissende Frau, die religiöse Mystikerin
- und schliesslich die intellektuelle Frau, die erotische Frau, die Leben liebt.

Ich werde nicht bei allen Feldern gleich intensiv verweilen, weil ich nicht über alle gleich gut reden kann.

Verknüpft sind die vier Felder mit dem Fadenkreuz der Sprache, deren Pflichtteil und deren Kür: Der Pflichtteil, das sind die Referate, die Predigten, die Vorlesungen, die Interviews, die Zeitungsartikel, die Fernsehauftritte, die Aufsätze. Die Kür, das sind die Meditationen, die Gebete und die Gedichte. Auf sie will ich mich hier konzentrieren.

Das erste Feld: die leidenschaftlich politisch Engagierte

Dorothee wurde 1929 in einem bürgerlichen Elternhaus geboren in Köln. Dort und später dann in Freiburg und Göttingen studierte sie klassische Philologie und Philosophie, Theologie und Germanistik. 1972 habilitierte sie sich an der Universität Köln, übernahm einen Lehrauftrag an der Universität Mainz. Seit Herbst 1975 hat sie eine Professur am

Union Theological Seminary in New York. Sie lebt jeweils ein Semester in New York, in der übrigen Zeit in Hamburg. Sie ist verheiratet und Mutter von drei Kindern. Sie hat Bücher veröffentlicht, ist eine öffentliche Frau geworden. Die Schilderung zeigt sie als eine erfolgreiche Frau.

Dorothee ist aber auch eine engagierte Frau, in Worten und Taten, und hat schon früh z.B. mit der Gruppe «Politisches Nachtgebet» in Köln den Exodus aus bürgerlichem Mittelmaß angetreten, mit allem, was Exodus bedeutet. Der Aufbruch ins Ungewisse kostet ungeheure Energien und Kraft, das wissen wir Frauen doch alle. Und wir erfahren doch gerade in der jetzt im Gange stehenden Reaktion auf die neue Frauenbewegung, welchen Preis wir dafür bezahlen müssen:

Der lange Marsch

*Vielleicht haben wir uns das
zu einfach gedacht
als wir losgingen damals
auf dem langen marsch durch
die wüste
um bessere methoden zu finden
füreinander dazusein
O herr haben wir gedacht
mach uns zum werkzeug
deines friedens
aber was kam war der lästige streit
mit der behörde
die ordnung will und nicht frieden
die tägliche mühsal um nichtigkeiten
und das schreckliche alleingelassenwerden
da wurden die werkzeuge des friedens
zu querulanten und lästigen störrern
der schönen einstimmigkeit!*

Aus dem bürgerlichen Mittelmaß aufbrechen, wenn man im bürgerlichen Mittelmaß geboren und aufgewachsen ist, bedeutet auch Schmerz. Es braucht die Auseinandersetzung mit der ganzen christlichen Ethik, bei Sölle der evangelischen, bei mir der katholischen, der wir als Mädchen ja so ausgeliefert waren, die

wir sensibel aufgesogen haben mit allen Fasern, durch die wir uns vergewaltigen und unterdrücken liessen, da sie doch so selbstverständlich die Norm war. Man tat niemandem etwas zu leide, nein, wirklich nicht. Viele Texte, Aufsätze, Vorlesungen, Referate von Sölle zeugen von diesem Exodus: «Leiden», «Das Recht ein anderer zu werden», «Sympathie», um nur einige Titel zu nennen. Das aus dem Nest fallen, aus dem Nest gestossen werden, ist total. Es ist auch ein Ausreißen der Wurzeln, der Boden wird mir gleichsam weggezogen, ich muss mir meine Wurzeln anderswo einbetten. Das ist ein radikaler Prozess (radikal hat ja etwas mit Wurzeln zu tun), er tut weh und ist befreiend zugleich.

Mütter und töchter

*Auf einer volksuniversität
hat eine frau hefte verkauft und gesagt
ich bin die mutter von frigga
die gleich den vortrag hält
Auf einer versammlung der frauen
für den frieden
hat eine frau brote geschmiert und gesagt
ich bin die mutter von eva
die ihr ja alle kennt
Auf einem demonstrationszug
hat eine das banner getragen und gesagt
ich bin marias mutter
sie hat sich das ausgedacht
Als ich es zum drittenmal hörte
hab ich geweint
weil meine mutter nicht mit mir
gemeinsame sache macht
Und ich den schönen satz
nur von andern gehört hab
die mich umarmten und sagten
ich könnte deine mutter sein
Du bist es hab ich einmal gemurmelt
ach es war nicht wahr
aber sie gab mir eine jacke
weil sie sah wie kalt mir war²*

Eine Erfahrung, die ich bei den Frauen für den Frieden und anderen Gruppen seit Jahren mache und die mich trägt.

Befreiend wirkte für mich das Buch «Phantasie und Gehorsam, Überlegungen zu einer christlichen Ethik»; es ist eine eigentliche Emanzipationsethik. Die befreite Spontaneität, das Ich-sagende Subjekt wird handelnd, wirkt verändernd. Diese Ethik lässt aber nicht die Halbheiten zu, wie wir sie manchmal so gern in unserer persönlichen Ethik hätten. Sie bleibt radikal und, weil sie eine christliche Ethik ist, politisch fordernd. So wird sie natürlicherweise auch zum Ärgernis für jene, die Emanzipation gern bei den Vorteilen belassen und keine Phantasie darin entwickeln, was sie an politischer Verpflichtung jetzt meint.

*Spiel doch von rosa anna & rosa
Ach erzähl mir nichts von euren
identitätskrisen
ach hör auf mit dem psychogeklimper
auf der gitarre
spiel doch was anderes
spiel doch vom frieden
spiel von den kämpfenden
Sing mal von anna walentinowić
kranführerin in danzig
sing vom grossen streik und warum
er ausbrach
vergiss auch die rosa parks nicht
nie sollst du vergessen dass sie für
jede von uns
so weiss wir auch seien
sitzengeblieben ist im bus in alabama
auf dem platz der nicht für schwarze
bestimmt war
Sing von den frauen
die anzusehen mich stärker macht
mich lachen macht
breit wie anna die kranführerin
vor der sie so viel angst hatten
dass sie ihr vorsorglich kündigten
vorbeugeentlassung von ihrem platz
am kran³*

Dorothee fordert eindringlich politisches Engagement, leistet es selbst: «Folge mir nach», wird so ihre Botschaft, wie sie es bei jedem Exodus ja ist, aber, liebe

Frauen, wir wollen uns doch nichts vormachen, diese Botschaft ist ärgerlich. Wir sind doch nicht aufgebrochen, um uns neue Verpflichtungen aufhalsen zu lassen, wir haben doch nicht soeben die Herrscher und Patriarchen jeder Variation abgeschüttelt, um nun jenen Führerinnen, wie überzeugend sie auch sein mögen, zu folgen? Eben haben wir uns an der Schwesterlichkeit gefreut, und nun fordern einige schon wieder, mehr, dringlich, das ist ein Ärgernis.

Krieg

*Wir können nicht denken
was wir nicht tun*

*darum ist es nicht genug
die todespläne bekanntzumachen
die todesingenieure zu enttarnen
den todesprofit zu errechnen*

*Wir können nicht fühlen
was wir nicht tun*

*darum ist es nicht genug
den frieden zu loben
den frieden zu träumen
um frieden zu bitten*

*Wir können nicht leben
was wir nicht tun*

*darum ist es nicht genug zu sehen
den krieg gegen vögel und bäume
den krieg gegen die kinder der armen*

*Wir leben im krieg
mit uns selbst*

*weil wir uns unterwerfen
dem grundgesetz
der gewalt⁴*

Wie sehr hasse ich selbst die Vorbild-, die Führerinnenrolle, und gerate doch immer wieder hinein. Ich ärgere, provoziere, bei mir, mit mir ist's ungemütlich, und das alles, weil ich einen Massstab lebe, meinen, aber alle Beteuerungen nützen nichts, Mann und Frau glauben mir nicht. Energie, Leidenschaft in der Sache ist unter Frauen oft suspekt. Wie gut, wie tröstlich, wie warm sind Texte, Worte wie:

*Auf einer reise für mehr frieden
treffe ich drei frauen meines alters
schwarz und fett in der hintersten reihe
nicken sie mir zu*

*Es ist ein verbrechen an den armen
sag ich die bombe zu bauen
und sie geben mir ihren segen
eine umarmt mich
eine wärmt meine hand
eine mit worten*

*In der nacht lieg ich wach
weil ich alles schon tausendmal gesagt habe
und in meiner angst ausgebrannt zu sein
und ein verräter am frieden
der auch in meinen händen
sichtbar sein muss*

*Erinnere ich mich an den segen
der drei schwarzen schwestern in texas
an den frieden der über alle vernunft
sprach hautfarben und ängste geht⁵*

Das zweite Feld: die masslos vitale Kämpferin

Vitalität , und die ist bei Dorothee masslos, hat eine Kehrseite: Trauer und Verzweiflung. Sie kommt in vielen Texten zum Ausdruck. Es ist eine Einsamkeit auch, die mit nichts zu vergleichen ist. Gut ist es, sich daran zu erinnern, dass Engagement einfach nicht billiger zu haben ist, will es nicht im Aktionismus verkommen. Sölle empfindet und beschreibt für mich sehr eindrücklich die Schwesternschaft der Verzweiflung in ihrem Bericht über Dorothy Day, nachzulesen im Buch «Fürchte dich nicht, der Widerstand wächst». Trauer und Einsamkeit sind auch konkret:

*Und dorothee day ich wünschte
du hättest sie getroffen
ora pro nobis ich denke nicht dran
mit der liturgie aufzuhören
und mit diesen grossen andauernden
liebesgeschichten
zwischen einer jüngerer und einer
älteren Frau
ich habe mich lang genug geniert
darüber zu reden*

*seit ich elf war und meine lehrerin liebte
eine falsche scham für all das was
nicht umtauschbar ist
in harte währung eine dumme angst
als zählten diese lieben nicht
weil wir eingewilligt haben
sex ist cash in diese brutalen lügen
und meine grosse liebe zu dorothee day
macht mich neugierig und hungrig
und gibt mir die kraft
inständiger verachtung. . .*

*Dorothee day von der ich höre
dass sie tagelang weinte
wenn sie nicht weiterwusste
tagelang auf ihrem bett sass
nicht sprach nicht ass betete und weinte
für uns alle du weisst
etwas von dieser untröstlichkeit
seh ich in deinem gesicht nein
das will ich nicht missen
um keinen preis
heilige dorothee day bitt für uns alle
gegen den krieg⁶*

Auf die Gefahr hin, Dorothees Masslosigkeit jetzt masslos zu interpretieren, spüre ich etwas, was ich mit dem altmodischen Wort Ehrfurcht benennen möchte, eine Hingabe an die Sache, ans Leben, die nicht zu verstehen, rational zu begründen, psychologisch zu rechtfertigen ist, die «nur» zu leben ist und über die auch zu schweigen ist, ein ganz persönliches Brachland.

Über die auferstehung

*Sie fragen mich nach der auferstehung
sicher sicher gehört hab ich davon
dass ein mensch dem tod nicht mehr
entgegenrast
dass der tod hinter einem sein kann
weil vor einem die liebe ist
dass die angst hinter einem sein kann
die angst verlassen zu bleiben
weil man selber gehört hab ich davon
so ganz wird dass nichts da ist
das fortgehen könnte für immer
Ach fragt nicht nach der auferstehung
ein märchen aus uralten zeiten*

*das kommt dir schnell aus dem sinn
ich höre denen zu
die mich austrocknen und kleinmachen
ich richte mich ein
auf die langsame gewöhnung ans totsein
in der geheizten wohnung
den grossen stein vor der tür
Ach frag du mich nach der auferstehung
ach hör nicht auf mich zu fragen⁷*

Das dritte Feld: die wissende Frau, die religiöse Mystikerin

Sie würde es wohl nicht mögen, dass ich ihr solche Namen gebe. Sie stammen aber von meiner ganz intensiven Erfahrung mit dem, was sich so schwer ausdrücken lässt, weil es zuerst einmal Erleben, Erfahrung ist. «Die Hinreise» gehört für mich zu den Texten, die mich hineinnehmen konnten in das, was religiös sein heute noch bedeuten kann: Es ist Wissen, Erkennen, Dabeisein im Leben, mit allen und allem, ist Miterleben, Miterleiden, Mitgestalten. Wissen um alle und alles ist eine Erfahrung, die wir Frauen, wir Mütter, haben, wenn wir es zulassen. Es ist das Erleben, das Mitgehen in den Leben, die uns vorerst nichts angehen, nichts anzugehen scheinen, weil sie ja nicht die unseren sind.

Bericht aus argentinien

*D sagt mir
es ist eine regel im untergrund
dass du zwei tage schweigst
unter der folter
das gibt den genossen zeit
zwei tage heisst frage ich
auch zwei nächte
ja sagt sie sie arbeiten schicht
O gott sag ich wenn ich allein bin
falls du der erinnerung fähig bist
geh zu denen unter der folter
für zwei tage und zwei nächte
mach sie stark
und erbarm dich derer
die früher sprechen*

*O jesus sag ich wenn wir zusammen sind
du warst donnerstag und freitag
unter der folter
du hast keinen namen preisgegeben
du bist lieber gestorben
Du hast die grosstechnologie
des grossgottes
nicht angewandt
sonst wären
alle unsere namen verraten
und macht noch immer allmacht
technologie noch immer alltechnologie
D sagt mir
es ist eine regel im untergrund
dass du zwei tage schweigst
unter der folter
und was tun wir frage ich mich
zwei tage und zwei nächte
in gethsemane
und was
tun wir⁸*

Das Wissendsein, Verbundensein ist so erschöpfend; ich erlebe es oft als eine Art physische Behinderung, ein Geschehen, das mir Kräfte abzieht, sie verbraucht, ohne dass mein Wille, ohne dass ich steuern kann. Ärgerlich, sinnlos, würde es nicht in der religiösen Dimension Sinn bekommen. Ich bin Dorothee für das Benennen dieses Geschehens sehr dankbar – ich erkenne mich, fühle mich erkannt. Trost bei und Wut über Gott, die das zulässt, sind nahe beisammen, über die Heilige Geistin, die will, mich will, dich, uns hier einbindet, religiert.

*Warum ich gott so selten lobe
fragen die freunde mich immer wieder
verdammt bin ichs denn
war der bund nicht zweiseitig
dass er etwas lobenswertes tut
oder vorbeischickt
und ich etwas zum loben entdecke
Ein fabelhafter kontrakt
er schickt nichts ich sehe nichts
er war schon immer stumm
ich schon immer blind
das ist die melodie dieser welt*

*Montag war er stumm
also war ich blind
am abend torkelte eine wolke vorbei
mit goldenem rand
aber ich schickte sie weg
den kopfhörer auf
für die melodie dieser welt*

*Dann rief wieder einer dieser
lästigen freunde an
warum ich denn so selten
er benutzte rund zwölf sprachen
für das wort gott
darunter das psychoanalytische
das chinesische
die frauensprache das kybernetische
und die rastaferai musik
ich hängte ein*

*Ausserdem hätte ich nichts gegen gott
wenn er sich an seine versprechen hielte⁹*

Über religiöse Erfahrung zu reden in einem Referat dünkt mich schwierig, es sind halt eben auch Gedichte, die es eher zu fassen vermögen. In der Alltagssprache aber, im politischen Reden und Handeln findet für mich wieder Versöhnung statt, eine Versöhnung mit den alten Worten, den im Patriarchat der Kirche missbrauchten, vergewaltigten Worten. Ich kann wieder reden von «Barmherzigkeit», «Erlösung», «Auferstehung», ich kann reden von «den Kräften der Finsternis und des Lichtes». Dorothee dichtet:

*Ich reise herum über gott zu reden
und beginne natürlicherweise
mit dem menschenfresser
und bitte die die mir zuhören
ihm doch nicht länger anzudienen
ihre kraft und ihre kinder
ihm doch nicht länger zu opfern
ihr kurzes leben*

*Leise sprech ich die sprache
der erinnerung
an ein leben ohne angst vorm
gefressenwerden
und berühre mit meinen händen
die alten grossen wörter noch einmal*

*schwester nenn ich die frau
in der sowjetunion
frieden sag ich wenn die hungernden
satt werden
und ich entschuldige mich nicht
wenn ich über die menschenfresser
in anderen ländern
nichts zu sagen habe
Weil ich doch eingeladen war
über gott zu reden¹⁰*

Wissend zu sein, ist für Frauen in der durch und durch patriarchalen Welt gefährlich und anstrengend, gilt es doch dauernd Widerstand zu leisten, Protestlieder zu singen wie Maria. Das neue Magnificat ist nötig:

Meditation über lukas 1

*Es steht geschrieben dass maria sagte
meine seele erhebt den herren
und mein geist freut sich gottes
meines heilands
denn er hat die niedrigkeit seiner
magd angesehen
siehe von nun an werden mich
seligpreisen alle kindeskinder*

*Heute sagen wir das so
meine seele sieht das land der freiheit
und mein geist wird aus der
verängstigung herauskommen
die leeren gesichter der frauen
werden mit leben erfüllt
und wir werden menschen werden
von generationen vor uns
der geopferten erwartet*

*Es steht geschrieben dass maria sagte
denn es hat grosse dinge an mir getan
der da mächtig ist
und dessen namen heilig ist
und seine barmherzigkeit währt
von geschlecht zu geschlecht*

*Heute sagen wir das so
die grosse veränderung die an uns
und durch uns geschieht
wird mit allen geschehen –
oder sie bleibt aus
barmherzigkeit wird geübt werden
wenn die abhängigen*

*das vertane leben aufgeben können
und lernen selber zu leben¹¹*

Das letzte Feld: die intellektuelle Frau, die erotische Frau

Der Gegensatz ist nur scheinbar. Aus der Differenziertheit der Wahrnehmung und der Sensibilität der Empfindungen springt die Energie, die erotische Kraft, spürbar, zündend, erregend. Lieben, liebend umfassen mit allen Fasern des Geistes, der Seele, des Körpers, Verlangen, Hingabe und Sehnsucht, alles Kreise, die schwingen, Leben sind, lebendig machen, zum Leben erwecken, am Leben erhalten:

*Du bist eilig am telefon
die sätze laufen mit der zeit
der tickenden uhr
und während du mir erklärst
was ich schon vor fünf minuten
verstanden habe
mit der schwachsinnigen genauigkeit
die für die wissenschaft als
unabdingbar gilt
rolle ich dir davon zum andern ufer der zeit
schliesslich sagst du zu mir ich liebe dich
und ich atme es ist kein unterschied
zwischen diesen sätzen
sagst du es ist dasselbe
und eine stunde nach diesem gespräch
merk ich dass ich wieder angefangen habe
zu atmen¹²*

Die Liebesgedichte von Dorothee sind sinnlicher Trost für alle Verwundungen, die unser unendlicher Liebeshunger uns schlägt, sind Balsam auf unser Zärtlichkeitsbedürfnis, das nie zu stillen sein wird. Ich fühle mich hineingenommen in ein Geben und Nehmen, das jeder Zweierbeziehung und jeder Endgültigkeit, jeder Regel und jedem Vertrag sich entzieht. Es ist eben erotische Kraft, eben Leben, absichtsvoll, absichtslos.

*Absichtslos absichtsvoll
leg ich meine hand auf deine hüfte
ich will sie nicht zu schwer machen*

*als wollte sie dich zu etwas bringen
das du nicht von selber tätest
ich will sie nicht zu leicht machen
als liesse sie sich wie ein schmetterling
vertreiben von diesem stück land
nicht leicht und nicht schwer such ich
ein schönes gleichgewicht
und kanns doch nicht finden
oder begründen bis endlich
dein bein sich streckt und mich einlädt
zu kommen zu gehen zu kommen
absichtsvoll absichtslos¹³*

Liebe Frauen,
ich bin Dorothee Sölle im Fadenkreuz ihrer Texte, der Kür ihrer Arbeit, nachgegangen, wie mich dünkt, seit je. Ich habe versucht, Euch in diese Begegnung hinzunehmen, Euch teilnehmen zu lassen, was immer ihre, was auch meine Absicht ist.

Ich bin glücklich über die vier Lebensfelder von Dorothee. Ich lebe selbst in den vier Lebensfeldern, teile sie mit ihr, mit vielen Frauen, begegne in ihnen Dorothee und vielen Frauen, bebaue sie. Wir lachen manchmal über unsere Hände, unsere viel zu ungenügenden und ungeeigneten Werkzeuge, waren wir doch wohl beide nie als Bäuerinnen gedacht. . .

Ich nähre mich mit ihr, ihren Texten, ihrer Leidenschaft, ihrer Vitalität, ihrer Religiosität, ihrer Erotik. Ich lebe mit ihren Gedichten, sie sind mir nicht Luxus, sondern Brot.

1 In: die revolutionäre geduld, Berlin 1974, S. 17.

2 In: verrückt nach licht, Berlin 1984, S. 45.

3 In: spiel doch von brot und rosen, Berlin 1981, S. 10/11.

4 In: verrückt nach licht, S. 41.

5 In: verrückt nach licht, S. 16.

6 Ein psalm von der lower east side manhattans für hein böll in köln über die armen und die heilige dorothy day, in: verrückt nach licht, S. 66.

7 In: fliegen lernen, Berlin 1982, S. 66.

8 In: fliegen lernen, S. 13.

9 In: fliegen lernen, S. 6.

10 In: spiel doch von brot und rosen, S. 108.

11 In: die revolutionäre geduld, S. 26.

12 In: verrückt nach licht, S. 78.

13 In: spiel doch von brot und rosen, S. 78.